



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 3. Theil/ Wie man sich bey der Gesellschaft deß Spätlen/ deß
Schimpffen und Schertzen/ deß Rollens und Außlachsens enthalten soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 3. Theil.

Wie man sich bey der Gesellschaft des spötteln / des schimpffen und scherzen / des rollens und aufklachen enthalten soll.

Urch das Schimpffen und Scherzen / davon ich allhie rede / verstehe ich nit die langweilige Wort und Scherz-Rede / durch welche einer den anderen bey der Gesellschaft in aller Erbarkeit und ohne Verletzung der Liebe zu erlustigen pflegt / wan man kurzweil halber und umb sich zu erlustigen zusammen kommet; dan solche Reden und Wort zu Zeiten gar wohl kommen / und der Tugend / die Man Eurapelia auff Griechisch heisset / zu Tugend aber wohl Freund- und Höflichkeit an Gespräch mag genant werden / gar gemessig seynd. Gott gibt zu Zeiten seine Gnad / das durch solche Wort und lustiges Gespräch eben so wohl / als durch ernsthaftigen Reden die unfrome Seelen auff den Weg der Tugenden gebracht werden. Sie dienen sonderlich zur Bekehrung deren / welche ihnen fälschlich fürbilden / als wan die Tugend nimmer ohne Ernsthaftigkeit und Schwärmühtigkeit / und das man nimmer frewdig und lustig in Worten seyn möge.

Neben dem so halte ich auch nit für sträfflich diejenige / welche von Natur kurzweilig seynd und durch ihre unsträffliche Renck und freundliches Scherzen andere an sich ziehen / gleich wie der Magnet-Stein das Eysen an sich pflegt. Ja was mehr ist / ich will sie nit allein in diesem Fall nicht tadlen / sondern so gar loben; dan ich halte solches gleichsam für eine besondere Gnad Gottes / dieweil ein

starrs starrendes Gesicht / eine gekrümmte und gerümpelte Stirn / ein Haupt das allzeit voller ernsthaften und schweren Gedanken / und ein Mund der nichts vom feinen redt / sondern auff andere laustert / und gleichsam wie ein herrlicher Zucht-Meister / die Wort und das Gespräch der andern auß Übermüht tadlet / und alles was seinem Kopff nit gefalt / verwirfft / macht das man die Frombkeit und Andacht gering schätze und wenig Lust darzu habe. Da sie doch an ihr selbstes lieblich / frewdig / süß / annehmlich / und männlichen einen Lust / und keinem einigen Verdruß mache / oder schwarz falle. Ich finde in den Geschichten und Leben der Heiligen / das etliche fürnehme Heiligen von Natur sehr lustig und kurzweilig / und darneben gar grosser Tugend gewesen.

Vom H. Antonio erzehlet und bezeuget Nicephorus Lib. 8. cap. 40. daer in seinem Gespräch gar freundlich und lustig gewesen / und allzeit etwas kurzweiliges mit immischte / andere zu erlustigen Eben also redt Palladius in seinen Geschichten am 19. Capitel vom H. Alexandrinischen Machario / der H. Gregorius Bischoff zu Nazians / vom H. Basilio Severus Sulpitius vom H. Martino / wie im Leben und auß den Sendschreiben gemelten H. Martini zu sehen ist. Eben dieß sahe man an dem H. Francisco Xavier dem Apostolen der neuen Welt / wie in seinem Leben und Geschichten zu lesen ist / in welchem er dem H. Ignatio nachgeschlagen / dan ob sie wohl beyde in ihren Geschäften gar ernsthaftig waren / so waren sie doch bey andern über auß frewdig und erlustigten die ganze Versammlung. Desgleichen erzehlet Johannes Monachus vom H. Odone und sagt das er eine besondere Gnad und Weiß an ihm hette seine Jünger lustig zu machen / und brachte sie durch dieß Mittel nit weniger

ffren

m. I
I.



zur Vollkommenheit / als durch ernsthaftige Ermahnungen und wichtige Lehr.

Der H. Basilius will / daß das Gespräch der Gott geweihten Personen allzeit mit geistlicher Kurzweil soll vermenget seyn. Es bedarff nit viel Beweissens / die Erfahrung bringt mit sich / daß ein andächtiges Gespräch und nützliche Lehr / welche mit einem lustigen Angesicht mit einem freudigen Gemüht / und offenem Herzen bey der Gesellschaft und Versammlung der andern vorgebracht wird / einer Christlichen Seel eben so annehmlich sey als ein wohl lautendes Seiten-Spiel. Nichts ist daß grössern Nutz bringt / als wan ein lieblicher lustiger Regen uber ein dürres und trückenes Feld kommet / und als wan eine geistliche gute Lehr in ein Herz so für Freuden offen stehet / und der Lehr begirig ist / insfallen thut. Daß ich allhie wider das Geschweh / Gespöts / und Spötter rede / ist von denen zu verstehen / welche niemahl etwas ernsthaftiges auff die Ban bringen können / welche ohne Ursach / und zu allen Dingen lachen wollen / es reimt sich oder reimt sich nicht / und wan sie schon zu Zeiten etwas Guts furbringen wollen / so geben sie doch nicht acht / obs wohl stehe oder obs aufferbawlich sey oder nit / welche bey der Gesellschaft anders nit leben und dawren können / wan sie nicht mit ungeschliffenen groben / tolpischen / unverständigen Reden auffgezogen kommen / so gemeinlich andern zum Nachtheil geredt werden.

Deßwegen dan gib acht mein frommer Christ auff meine Lehr / und hüte dich fleißig daß du bey der Gesellschaft keine spöttische Wort / kein nachtheilig Geschweh treibest / sey ernsthaftig / gehe mit guten Gedanken umb in deinem Gemüht / trachte auff hohe und treffliche Ding / sehe zu daß alle deine Wort in Erbarkeit und wohlgebührender Weiß

auff deinem Mund und daher fließen / laß dir niemmer kein unerbares Wort entwürschen / halte dich gemeinlich in mit Worten / damit du bey der Gesellschaft in aller Erbarkeit / Zeit und Ehren erscheinen mögest. Das Gespöts und das Scherzen / wider welches ich allhie rede ist fürnemlich zweyerley. Das erste ist wan man mit Gott und in Göttlichen oder heiligen Dingen scherzen und Gespöts treiben will / als Exempelweis / wan man auff den fürnemlichsten Sachen und Geheimnissen unsers Catholischen Glaubens / auff dem Bischoffen / Priestern / Predigern / Reich Vätern / auff dem Opffer der H. Mess / auff den Ceremonien oder Kirchen Gebräuchen / auff den Worten der H. Göttlichen Schrift / und der gleichen andern Sacher mehr das Gespöts macht / und im Scherz aufleget / dessen sich der Prophet Jeremias höchlich beklagt und sagt Jerem. 23. Factus est mihi sermo Domini in opprobrium & in delirium tota die / auff den Worten des Herzens / welche ich predige / hat man ein Gespöts und Gelächter gemacht.

Hierher gehört / wan man scherzen sagt / unser Herr Gott ist ein guter Mann. Der Teuffel ist nicht so schwarz und heßlich als man ihn mahlet. Der Himmel ist groß und weit. Der Himmel ist nit für die Heil gebawet / wir haben alle Platz darin. Das Feuer brennet nit so ubel wie man uns weis machen will. Solches und der gleichen Gespöts und Spötter mehr / seynd ein Greuel vor Gott / wie der Weiseman in seinen Sprüchen am 3. Capitel sagt (Abominatio Domini est omnis illusio.) und werden von Gott hart gestrafft. Wie an jenem zu sehen welcher da sich in der Nacht ein groß Ungewitter und Gedönners erhaben / und allen Menschen einen grossen Schreckeningejagt / auff seinem Beth lage / und da er von seinem Weib

madnet, das er auffstehen solte/ und bette wie
 andere spöttlich antwortete und sagte/ unser
 Herr Gott ist ein frommer Man/ er thut des
 man so zu Beth liegen nichts; der Donner hat
 zu keinen im Beth erschlagen: dan mit lang
 daraach schlug der Donner ins Beth darin
 er gelegen/ und hette ihn unfehlbar im selbi-
 gen erschlagen/ wofern ihn sein Weib mit ge-
 meben auffzustehen/ und Gott umb Verzey-
 hung zu beten. Es ist nit lang das man mich
 beröret / wie hier in Franckreich ein Unca-
 tholisches Weib / welches sich ihrer Mägd
 welche Catholisch waren/ und sich mit dem
 heiligen Zeichen des H. Creuzs in dem das
 es schredlich donnerte bezeichnen theten /
 damit sie vor dem Donner Schlag/ welcher
 ins Haus fallen thet/ versichert seyn möchten
 spottete und auslachte/ vom Donner/ welcher
 zum andermahl in dasselbige Haus schlug /
 muß todt geschlagen worden.

Die 2. Weiß zu scherzen und zu spotten
 ist / wan man auß andern ein Gelächter und
 Spotts macht/ es geschehe gleich wegen ih-
 ren natürlicher Leiblicher Gebrechen/ und Un-
 geist halber/ gleich wie die 42. Knaben/wel-
 che dem Elisao nachliefen und Raalkopff/
 Raalkopff ruffen theten/ aber von zwen Bees-
 ren welche auß dem Wald herauf kamen
 gegessen und gefressen wurden: oder sonst
 wegen eines innerlichen Gebrechen des Ver-
 standes/ Mangel des Hirns oder Klugheit/
 oder wegen der Armut/ oder auch wegen des
 tugentamen Lebens halber: also lesen wir
 von den H. Evangelisten das manz vielmahl
 Christi unsern Heyland/ und seine Apo-
 stel spöttlicher Weiß ausgelacht habe Als
 am Heiligen Pflingstag die Heilige Aposteln
 den H. Geist empfangen hetten / sagten die
 gettliche Juden / das sie voller Moses oder
 Weiss wereen. Da der H. Paulus von der
 Auferstehung der Todten predigte/ wurde

er von den Zuhörern aufgelacht. Michol
 spottete des Königs Davids/ das Weib des
 frommen Jobs/ wie auch des Tobia / der
 Frombkeit und Tugend ihrer Männer.
 Solches Gespotts ist jetzt leyder gar gemein/
 die Andacht und das ernstige Gebett nennet
 man Gleifnerey; die der Andacht und dem
 Gebett aufwarten/ fleißig zur Kirchen gehen/
 nennet man Heiligen Greßer / und unge-
 schickte Personen; die gedültige/unnütze faule
 Gesellen: die ein gutes und zartes Gewissen
 haben/ gewissenfichtige/ und hersängstige/
 die Sanfftmütige aber albere und einfaltige
 Leut. Mit einem Wort/ es ist kein einige Zu-
 gend der man kein schlatterlein anhangen
 thut. Der Bruder des H. Francisci schickte
 einmahls seinen Diener zu kalter Winters-
 Zeit zu ihm / und ließ Spottsweiß von ihm
 begehren / ober ihm ein Loht Schweiß ver-
 kauffen wolte / und wie thevyr er ihm geben
 wolte? aber der fromme Franciscus ließ ihm
 sagen: das er seinen Schweiß und seine Käl-
 te schon vorlangts dem ewigen Gott umb ei-
 nen grossen Werth verkauft hette. Der H.
 Gregorius Job. 12. Moralium cap. 10. in dem
 er die Wort / Deridetur simplicitas iusti,
 Man spottet sich der Einfalt des
 Gerechten / auslegt; erzehlet der Länge
 nach/ wie die Welt Kinder sich der frommen
 spotten/ und sagt endlich / das sie alles was
 tugensam/ und was von Gott (welcher die
 Wahrheit selbst ist) für gut vorgehalten
 wird/ für eine Thorheit halten. Mein from-
 mer Christ/ damit du wissest/ wie das ein so
 gefährliches und uber auß schädliches Ding
 sey / das man sich bey der Gesellschaft der
 frommen und gottsförchtigen Leut spotte /
 das man auß sie steche/ und schimpflicher
 Weiß mit ihnen scherze/ so gib ich dir zu be-
 denken/ erstlich was der H. Paulus an die
 Galater schreib: Deus non imidetur. Gott
 las

ffren

m. I
I.

lasset mit ihm nie scherzen. Item was am 2. Psalmen geschrieben steht: Dominus iridebit & subannabit eos. Gott wird sich ihrer spotten und sie auslachen. Item Ego in interitu vestro ridebo & subannabo. Ich will zu ewerem Schaden lachen/ und mich ewerer spotten, Proverb. 1.

Zum 2. So gib ich dir zu erwegen/das die Verdambten in der Höllen einen sonderliche Unlust und peinliches Mißfallen an dem haben werden/ das sie sich allhie auff Erden bey ihrem Leben der Frommen und Gottsförchtigen gespottet haben/ und das Gelächter auff ihnen gemacht. Wie der König Salomon am 5. Capitel im Buch der Weisheit schreibt/ und sagt das sie in Erinnerung und Bedencken der ewigen Seeligkeit/ in welcher die Frommen seyn werden / mit großem Herken-Leyd ruffen und schreyen werden: Hi sunt quos habuimus aliquando in derisum, nos insensati. Dieß seynd die sennigen/ auß welchen wir vorzeiten unser Gelächter und unser Gespotts machten/ mit welchen wir verächelich und schimpfflich umbgiengen. Ach uns thorächte und unwirzige Leut! wir hielten ihr Leben und Weiß zu leben für ein narrißch Wesen / da wir doch selbst die gröste Narren waren: wir meyneten nit/das sie zu so großer Ehren kommen solten/ und das sie endlich solcher Gestalt solten erhöhet werden: nun aber müssen wir sehen wie sie under den Kindern Gottes seynd / und das sie mit den Auserwehleten Gottes in der ewigen Seeligkeit leben. Allhie mercke mit Fleiß mein frommer Christ das sie sich nit beklagen/nach einige Meldung thun ihrer andern Sünden als neublich ihrer Unkeuschheit/ ihres Traß/

ihrer Bollerey / ihres Zorns und Mordes/ sondern allein/das sie sich der Frommen gespottet haben/als wan all ihr Unglück dar auß kommen weren/ und als wan ihnen deswegen alle Gnad die Tugenden/welche sie in andern auslachten zu erlangen/von Gott abgeschlagen were

Zum 3. So gib ich dir zu beherzigen/ das alle Verfolger der Christlichen Kirchen mit allem ihrem wüten und toben/ mit allem ihrem martern und qualen/welche sie die Christen antheten/ und also umbrachten/der Christen Gottes niemahl so viel geschadet haben/ als gemelte Spott Bögel mit ihrem schimpfflichen scherzen und auslachen der frommen/ dan durch das verfolgen peinigen/ und qualen wurden die Leut zur From- und Heiligkeit angetrieben / die Hencker selbst bekennen sich / und erlangten die Cron der Marter/ aber durch das Gespotts ist manch Manich der sonsten ein gutes Fürnehmen/ und Mühe hette sich zur Frombheit zu begeben/ von nem Fürhaben abwendig gemacht / und gleich im ersten Antritt / von dem Wege der Tugenden ab/ und zu rückt gezogen worden. Wan man aber auch alle die jennigen/ welche wegen menschlicher Forcht/ damit sie von andern etwan nit aufgelaßt und verspottet würden/vom Wege der Frombheit abgerieten/ die länge nach erzehlen wolte / worden man nie kein End finden.

Zum 4. So bedencke das Christus unser Heyland so mit allen natürlichen Gaben und Gnaden außs vollkomneste erfüllet/ dessen Leben/ Handel und Wandel du dir zu einer Regel und zu einem Exempel deines Handelns und Wandlens/deines Gesprächs und Redens erwahlet/ und fürgestellt (unangefehen das er in seinem Gespräch ganz freundlich und annehmlich war) dannoch mitleidlich gelacht/ aber wohl geweinnet habes/ wie Salom.

aus lib. de Providentia solches wohl gemer-
det hat/ da er sagt: Tale nobis Christus reli-
quit exemplam, quem seville legimus, ri-
sibile non legimus; Christus hat uns zum Ex-
empel gelassen/ das er zwar geweinet/ aber nit
gelächet habe. Ob nun zwar solches von
männlichen geredt/ so ist es doch sonderlich
auff die Geistliche und Gott geweyhte Per-
sonen zu deutē/ welche Stands und Berufs-
haben sich vor andern des frommen Lebens
und der Tugenden beflissen sollen. Der H.
Bernardus redt und sagt von den Geistliche
Nux in ore saecularium nux, in ore
sacerdotum blasphemiaz, &c. Spöttliche/
lächerliche Scherz- Wort gehen den Welt-
lichen für ein Scherz und Schimpff hin/ aber
bey einem Geistlichen ist es eine Gottes- Läs-
terung. Der H. Johannes Guldendmund
Tom. 6. hat eine ganze lange Predig über
das/ das der jenig/ welcher sich für geistlich
ausgibt und gehalten seyn will/ kein Gespöts
und schimpfflich Gespräch treiben soll/ eben so
wenig als er vß verbottener Frucht essen soll.

Als der H. Pachomius den Silvanum
frölicher zuvor in der Welt mit seinem lächer-
lichen und schimpfflichen Gespräch männig-
lich zu erlustigen pflegte/ in sein Kloster auff-
genommen hatte/ und gewahr wurd/ das er
von seiner weltlichen und schädlichen Weis-
sagen mit nachließ/ ja so gar andern geist-
lichen Personen in der Andacht und Voll-
kommenheit zu erlangen verhinderlich war /
wurd er verurthacht ihm das Geistliche Kleidt
lassen abzunehmen/ und auß dem Kloster zu
lassen/ aber der fromme Petronius / einer
aus den ältesten des Klosters / fiel dem H.
Pachomio zu Füßen/ bate für ihn/ und er-
hiet so viel das er nicht aufgestossen wurde.
Darauff Silvan seine Weis zu reden und
zu sprechen besserte/ und anders nichts weder
erweltliche und aufferbäuliche Sachen auff die
Wah brachte, from lebte und heilig starbe.

R. P. Sulfon, 1. Bund.

Als einmahls der H. Thomas von Aquin
gefragt wurde / bey was Zeichen man eine
rechte geistliche Person erkennen möchte/ gab
er zur Antwort: Wan du siehest/ das einer in
seinem Gespräch lächerlich und spöttlich redt/
und seinen Lust hat schädliche Schwenc
und Kenck zu treiben/ nicht vertragen kan /
das man ihn verachte / oder geringschetze /
denselben solt du für keinen rechten Geistli-
chen erkennen/ ob er schon Wunder- Zeichen
thete/ und gab die Ursach/ darbey sagend/ das
seine Tugenden nicht vereiniget weren/ und
so wenig aneinander hiengen als geschnitten
Stroh; dan die Ernsthaftigkeit / die Be-
dachtsamkeit und Bescheidenheit halten die
Tugenden beyeinander/ ohne die ernsthaft-
tigkeit zerfallen die Tugenden / und seynd
nicht wie sie zu scheinen pflegen.

Mein sag mir/ was kan von einem/ wel-
chen man nicht unlangsten am Altar gese-
hen/ welchen man hat sehen zum H. Sacra-
ment gehen/ im Chor das Göttliche Ampt
und Psalmen singen/ und mit einem Effer
und Ernst / mit ingezogenen Gebärden den
Wercken der Liebe gegen dem Nächsten ob-
tügen/ was (sag ich) kan man von einem sol-
chen gedencken/ oder was für eine Meynung
soll man von ihm schöpfen/ wan man siehet/
das er gleich darauff mit weit auffgesperten
Nachen lachet/ und allerley Schwenc treib-
bet? Wer kan mit ohne einigen Argwohn sa-
gen/ das dieser Mensch keine rechte Tugend
habe / das es ein vermumbtes Wesen und
falscher Schein der Tugend sey?

Herauff kam ich gar wohl deutē / was
Plato zu lehren pflegte/ und zu sagen: das
wan einem etwan im Scharspielen vor dem
Volck eine ernsthaftige oder ansehnliche
fürnehme Person zu vertreten aufferlegt
wird/ man sich fleißig hüten solle/ damit er
nichts leichtfertiges und lächerliches rede /

R r r oder

ffren

um. I

I.

oder sich kindischer Weiß anstelle: dan diese zwey Ding gar ubel beyeinander stehen / und den Zusehern einen Unlust und Mißfallen bringen. Der Geist der Andacht und Frommheit / welchen solche Leut scheinen zu haben / und das spöttliche Gescherz und Schimpffen seynd einander sehr zu wider; dan das Herz eines solchen Spötters und Possenreißers düncket mich einem Sieb gleich zu seyn / welches überall durchlöcheret / und ein Loch an andern hat / durch welche sich der Geist der Andacht verliethret. Solche Speyevögel gehen selten in ihr Herz / sie gedencken wenig an sich selbst / und seynd deswegen untüchtig zur Andacht / welche nicht seyn kan / wo man nicht in sich selbst gehet / und seinem Thun und Lassen nachsinnet.

Als Synesius sahe / wie daß sich Theophilus Patriarch zu Alexandria / und andere mehr auß seinen Freunden / wie Nicephorus erzehlet lib. 14. cap. 53 sehr bemüheten / daß sie ihn zum Bischthumb der Statt Ptolemaide wider seinen Willen befürdern möchten / thät er eins / und ließ ein Schreiben an seinen Bruder Enope gehen / mit Begehren / daß er solches dem Patriarchen Theophilo / und anderen mehr / so ihm zum Bischthumb helfen wolten / zu lesen geben solte; in diesem Brieff understund er sich mit höchstem Ernst und Gleis / sie von diesem ihrem Fürnehmen zurück zu halten / und gab under andern auch diese Ursach / daß ein Bischoff oder andere Person / welche zum Dienst Gottes beruffen wird / der Frommheit und Heiligkeit ganz ergeben seyn müsse / daß er sich des Spielen / Kurzweilen / und dergleichen weltlichen Gelüsten so viel annehmen müsse / als nichts / und sich also halten / als wan er gleichsam Göttlicher und nicht Menschlicher Natur were: er aber gar weit von allem diesem sey / daß er die Tag seines Lebens fast bey guter Gesellschaft zu-

gebracht / und nummehr unmöglich sey das Spielen / das Lachen / Scherzen und dergleichen Kurzweilen zulassen / und deswegen ganz untüchtig sey zu einem Bischoff.

Der 4. Theil.

Wie man sich bey der Gesellschaft des Ubel Nachredens enthalten soll.

Das ist das andere schädliche Gespräch / in welchem man sich gemeinlich bey der Gesellschaft auffzuhalten pflegt / von welchem gar viel zu sagen were / die Menschen von diesem Laster / welches so mancher Verlust zum Verlust ihrer Seeligkeit bringet / abzuhalten; diereil aber viel andere fürnehm gelehrte Männer trefflich und sehr nützlich hievon geschrieben / sonderlich aber Jeremias Dreyelius im ersten Theil des Büchleins / welches er von den Sünden der Jungen geschrieben / am 18. Capitel Item der heilige und hochwürdige Franciscus de Sales im andern Theil seines Büchleins / welches er Introduction à la vie devote nennet / also will ich allhie allein die fürnehmste Stück / welche eine Christliche Seel von diesem schädlichem Ubel abwendig machen mögen / vortragen.

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin sagt / daß das Ubel Nachreden in dem bestehe / oder anders nichts sey / als wan man von einer Person / so nicht zugegen ist / etwas fürbringt / und sagt / welches derselbigen in ihrem Ansehen / an ihrem Ruhm / oder Meynung (so männiglich und sonderlich so zugegen und solches anhören) von ihr zu bene / schädlich und nachtheilig ist / fürnehmlich aber / wan solches aufflässlicher Weiß aus bösem Herzen und Meyd gegen ihr / willens ihr gutes Gerücht dadurch zu verfeinern /